

und Baumwollgewerbes werden nachgezeichnet. Ausführlich beschrieben sind Verwaltung, Einrichtungen, Handel und Gewerbe, Vereine und Stiftungen der Muttergemeinde, die bis 1899 bestand und die den Grundstein legte für die Gründung und die wirtschaftliche Blüte der Tochtergemeinde in Göppingen.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zogen die meisten jüdischen Familien von Jebenhausen weg, ein großer Teil von ihnen in die benachbarte Industriestadt Göppingen, wo sich ein vielfältiges jüdisches Gemeindeleben entwickelte und die jüdischen Mitbürger regen Anteil am gesellschaftlichen und kommunalpolitischen Leben in der Stadt nahmen. Einen großen Beitrag leisteten Göppinger jüdische Unternehmer vor allem in der Textilindustrie des Landes und der Stadt. Entsprechend breiten Raum nimmt neben der Beschreibung der Gemeindeverwaltung und der vielzähligen israelitischen Vereine die Geschichte aller von Israeliten in Göppingen errichteten Industrie- und Handelsfirmen ein. Zahlreiche archivalische Quellen und Dokumente, die später in den Jahren nationalsozialistischer Gewaltherrschaft vernichtet worden sind, werden in dem Werk Tänzers vollständig zitiert und überliefert – mit Listen, Plänen und Tabellen bereichert – genaue Kenntnisse der Entwicklung der beiden jüdischen Gemeinden.

Geschrieben auf dem Höhepunkt deutsch-jüdischer Symbiose und gesellschaftlicher Integration der Juden in der Weimarer Republik, widmet der 1937 verstorbene Rabbiner Aron Tänzer sein historisches Werk der *ehrenvollen Vergangenheit der Gemeinde im Dorfe Jebenhausen* und der *hoffnungsvollen Zukunft der Tochtergemeinde in der Industriestadt Göppingen*. Aus dem geduldeten Schutzjuden sei, wie Tänzer in seinem Vorwort feststellt, der gleichberechtigte Staatsbürger, aus dem von allen ordentlichen Erwerbszweigen ausgeschlossenen Handelsjuden der angesehene Kaufmann und Industrielle, aus dem verschüchterten und verachteten Juden früherer Zeit der selbstbewußte Mitarbeiter an Kultur und Fortschritt geworden. Der Stolz auf die erreichte Stellung und auf die Leistungen, das unerschütterliche Vertrauen in die rechtliche und gesellschaftliche Gleichstellung und in eine gemeinsame, gleichberechtigte Zukunft, die aus dem gesamten Werk sprechen, machen angesichts der Ereignisse nach 1933 das besondere Interesse, aber auch die besondere Tragik dieser Geschichte und seines Verfassers aus.

Politik und Antisemitismus sind dabei ausgespart, Aspekte des christlich jüdischen Zusammenlebens werden vor allem mit Bezug zur Göppinger Gemeinde nicht näher betrachtet, sondern das in den 20er Jahren durchaus positive Miteinander als selbstverständlich genommen. Daß dies nicht so selbstverständlich war, daß sich bereits Mitte der 20er Jahre antisemitische Tendenzen breit machten, daß auch in Göppingen in nur relativ kurzer Zeit die Ausgrenzung der jüdischen Mitbürger aus dem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben, ihre Verfolgung und Vertreibung ohne größere Widerstände möglich war, dokumentiert das dem Nachdruck angefügte Kapitel über das Schicksal und das Ende der jüdischen Gemeinde Göppingen in der Zeit von 1927–1945. In

einer weiteren sinnvoll angefügten Ergänzung werden die Person und das Leben Aron Tänzers vorgestellt und gewürdigt, der seit 1907 Rabbiner in Göppingen war und neben seinem unermüdlichen Engagement für seine Gemeinde in der Stadt bedeutende soziale und kulturelle Aktivitäten entfaltete, so z. B. durch die Gründung einer öffentlichen Leihbibliothek. Als Wissenschaftler und Geschichtsforscher verfaßte er zahlreiche Arbeiten über historische und religionsphilosophische Themen. Beispielhaft und eindrucksvoll spiegelt sich in seiner Lebensgeschichte die Identifikation mit der deutschen Kultur, die Verbundenheit zur deutschen Heimat, für die er im Ersten Weltkrieg freiwillig als Rabbiner ins Feld gegangen ist, und zu der Stadt, in der er dreißig Jahre zum Wohle der Allgemeinheit gewirkt hat. 1937 starb Aron Tänzer – ein bedeutender Repräsentant des deutschen Judentums und glühender Patriot –, nachdem er noch erlebt hatte, wie die Nationalsozialisten seine Zuversicht in die hoffnungsvolle Zukunft seiner Gemeinde Stück für Stück zerstörten. Ergänzt mit umfangreichem, z. T. erstmalig veröffentlichtem Bildmaterial, mit Quellennachweis und Literaturangaben sowie ausführlichem Namens- und Sachregister leistet dieser Nachdruck einen wichtigen Beitrag zur Göppinger Stadtgeschichte sowie zur Geschichte der Juden in Deutschland.

Regina Schmid

NAFTALI BAR-GIORA BAMBERGER: **Die jüdischen Friedhöfe Jebenhausen und Göppingen.** (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Göppingen, Band 24). Göppingen 1990. 346 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und 4 Plänen. Pappband DM 105,-

Als Schutzjuden wurden 1777 die ersten jüdischen Familien im damals reichsritterschaftlichen Ort Jebenhausen aufgenommen. Im Schutzbrief wurde ihnen das Recht der freien Religionsausübung und der gemeindlichen Selbstverwaltung eingeräumt. So baute die jüdische Gemeinde eine Synagoge und richtete eine eigene Begräbnisstätte ein, die 1781 erstmals belegt werden mußte. Auch als in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts viele Jebenhäuser Juden in die nahe Industriestadt Göppingen abwanderten und sich dort 1867 eine eigene israelitische Gemeinde etablierte, blieb der Jebenhäuser Friedhof alleinige Begräbnisstätte, in der auch die inzwischen in Kirchheim u. T. lebenden Juden ihre Toten beisetzen. Erst 1904 entstand dann neben dem Jebenhäuser Friedhof im Göppinger Stadtfriedhof eine eigene «israelitische Abteilung» und damit eine zweite jüdische Begräbnisstätte des Rabbinatsbezirkes.

Seitdem die Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten das jüdische Leben ausgelöscht, die jüdischen Mitbürger vertrieben, ausgegrenzt oder ermordet hat, sind die beiden Friedhöfe das regional wichtigste und augenfälligste Zeugnis der einst blühenden Gemeinden. Wie bei anderen Judenfriedhöfen des Landes droht auch hier durch sauren Regen und aggressive Luft der unaufhaltsame Zerfall der Grabsteine und somit der alsbaldige Verlust dieser

kultur- und landesgeschichtlich hochbedeutsamen Denkmäler. Schon sind einige Grabsteine so verwittert, daß die Inschriften nicht mehr gelesen werden können.

Um so verdienstvoller ist nun die von den Städten Göppingen und Kirchheim finanzierte Bestandsaufnahme der beiden Friedhöfe, in denen über 660 Tote ihre letzte Ruhe gefunden haben. Der vorliegende großformatige Band faßt die Ergebnisse dieser Bemühungen zusammen. Er bildet alle Grabsteine ab, zeigt ihre Lage im Friedhof, veröffentlicht alle Grabinschriften – die hebräischen Texte ins Deutsche übersetzt –, beschreibt alle Symbole bzw. Verzierungen auf den Steinen und ergänzt die biographischen Daten – soweit möglich – aus Archivstudien. Zudem wird in einleitenden Texten die Geschichte der Friedhöfe und der jüdischen Gemeinden geschildert.

Dieser außerordentlich aufwendig ausgestattete und mit einem großzügigen Layout gestaltete Band ist eine hervorragend gelungene Dokumentation der beiden Friedhöfe und setzt zudem, wie der Landesrabbiner im Vorwort betont, *einer untergegangenen traditionsreichen jüdischen Gemeinde für alle Zeiten ein Denkmal*. Leider ist zu befürchten, daß der hohe Ladenpreis eine weite Verbreitung verhindern wird.

Wilfried Setzler

## In einem Satz . . .

HANS MATTERN und REINHARD WOLF: **Die Haller Landheg. Ihr Verlauf und ihre Reste.** (Forschungen aus Württembergisch Franken, Band 35). Jan Torbecke Verlag Sigmaringen 1990. 174 Seiten mit 154, teils farbigen Abbildungen und drei Kartenbeilagen. Pappband DM 48,-

Die beiden Verfasser veröffentlichen die Ergebnisse ihrer langjährigen Suche in Wald und Feld sowie ihrer Forschungen in Archiven zur Landheg, jener einst 230 Kilometer langen Grenze des Territoriums der Reichsstadt Schwäbisch Hall.

HERBERT BERNER (Hg.): **Engen im Hegau. Mittelpunkt und Amtsstadt der Herrschaft Hewen.** Band 2. Jan Torbecke Verlag Sigmaringen 1990. 493 Seiten mit 62, teils farbigen Abbildungen. Leinen DM 58,-

Dieser Sammelband vereinigt zwei Dutzend Aufsätze, fast die Hälfte aus der Feder des 1977 verstorbenen Rektors i. R. Alois Baader, die sich vor allem mit den kirchlichen Einrichtungen und dem geistigen Leben der Stadt befassen.

UNDINE MEISSNER (u. a.): **Seewald. Ein Heimatbuch.** Geigerdruck Horb 1990. 280 Seiten mit 160 Abbildungen. Pappband DM 29,80

Unter Federführung des Schwarzwaldvereins, Ortsgruppe Besenfeld, ist zum 900jährigen Jubiläum diese Chronik erschienen, die sich mit der Besiedlung und Entwicklung der Orte Besenfeld, Göttelfingen, Hochdorf, Schernbach und Erzgrube befaßt.

WILLI A. BOELCKE: **Sozialgeschichte Baden-Württembergs 1800–1989.** Politik, Gesellschaft, Wirtschaft. (Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs, Band 16). W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 1989. 523 Seiten mit 108 Tabellen. Leinen DM 59,-

Sachkundig und überaus datenreich, beinahe im Stil eines Nachschlagewerks, schildert der Verfasser die Epoche der Industrialisierung und versucht, die Voraussetzungen, Wurzeln, Ursachen, Kräfte und Rahmenbedingungen zu klären, die Baden-Württemberg – insbesondere die Region Mittlerer Neckar – zum wirtschaftlich stärksten Ballungsraum innerhalb der Europäischen Gemeinschaft gemacht haben.

Reutlinger Geschichtsblätter. **Gesamtverzeichnis 1890–1989.** Reutlinger Geschichtsverein e. V. 1989. 72 Seiten. Broschiert DM 12,-

Aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens des Reutlinger Geschichtsvereins und seines Organs, der Reutlinger Geschichtsblätter, erschien dieses überaus nützliche Verzeichnis, das neben einer nach Jahrgängen geordneten Inhaltsübersicht ein Orts-, Personen-, Sach- und Autorenregister enthält.

WALTHER KÜENZLEN: **Lieber Hering als Torte. Vier erstaunliche Lebensläufe.** Quell Verlag Stuttgart 1990. 127 Seiten. Pappband DM 24,80

Die vier Lebensläufe zeigen die Geschichte, das Leben und Wirken von «einfachen Menschen», so der Pfarrer Leonhard Werner (ca. 1480 bis 1550, Waiblingen) und Johann Gerhard Ramsler (1635 bis 1703, Tennenberg, Hornberg, Freudenstadt und Schorndorf) sowie des Stuttgarter Bäckers Georg Philipp Weiß (1741 bis 1822) und der Herrnhuter Missionsschwester Else Schärf (1892 bis 1973).

Museum «Im Dorf» Betzingen. **Außenstelle des Heimatmuseums Reutlingen. Führer durch das Museum.** Herausgegeben von der Stadt Reutlingen 1990. 198 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Broschiert DM 18,-

Dieser aufwendige, preiswerte und außerordentlich gut bebilderte Katalog eines Dorf-Museums kann als Beispiel für viele andere «Sammlungen» oder Museen dienen.